

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 29 (1954)
Heft: 5

Artikel: 25 Jahre Gemeinnützige Baugenossenschaft "Limmattal"
Autor: P.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach einem halben Jahr wurden die Arbeiten zu einer gegliederten Schau vereinigt. Die Genossenschaft «Hobel» stellte gleichzeitig einige Möbel zur Verfügung, die die Schönheit der Webstoffe noch hervorhoben. Da sah man prächtige Tischtücher, mächtige Couchdecken, Badeteppiche in leuchtenden Farben, Damenkleider, Kissenanzüge, Bettvorlagen aus Wolle, Leinen oder Stoffresten, eine heimatwerkliche Zier.

2. *Kinder stellen den Friesenberg dar.* Die Kinder wurden einmal in einem extra an sie gerichteten Zirkular aufgerufen, «Euse Friesi i Wort und Bild» darzustellen, also das Haus, den Garten, die Schule, einen markanten Brunnen, die Lehmgrube, den Trolleybus oder die Uetlibergbahn (im Quartier) zu zeichnen oder zu basteln. Es winkten keine großen Preise, nur «eine ganz kleine Anerkennung» (in Form von Heftumschlägen).

Es wurden Zeichnungen vom Kindergartenkinder bis zum Sechzehnjährigen abgeliefert: Zeichnungen, die alle ein Thema aus dem Wohnquartier darstellten. Einige modellierten die Kirche des Friesenberges, andere den Känguruh- oder Murmelbrunnen. Eine Neunjährige schnitt aus Schwarzpapier einen bunten Reigen von Figuren aus und stellte den Genossenschaftstag dar. Modelle von Wohnhäusern und von der nahen Friesenburg wurden abgeliefert, ein Roßweidli (Quartierstraße) gebastelt, bunte Kirchenfenster nachgeahmt. Einige Aufsätze waren aufgelegt, die Ereignisse aus der Wohngenossenschaft festhielten. Bei dieser Ausstellung zeigte es sich, daß ohne die Mithilfe der Eltern oder der Lehrerschaft der Erfolg mager ausgefallen wäre. Unsere quecksilbrige Jugend kann von sich aus nicht lange bei derselben Arbeit verweilen und benötigt darum stets eine Aufmunterung und einen Ansporn.

3. *Handarbeiten der Mütter.* Mancherlei Arbeiten rückten da auf, fleißige Strickerinnen erschienen mit aparten Pullovermodellen, stickende Künstlerinnen mit netten Bordüren an Tischdecken, Lampenschirmen oder Läufern. Im Mittelpunkt der Schau standen Wandbehänge, die ganze Geschichten darstellten und jung und alt erfreuten. Neben den unentbehrlichen Sofakissen sind mir mächtige Bodenteppiche, von Hand «geknüpft», in Erinnerung. Die Arbeiten waren, mit Nummern versehen, anonym ausgestellt. Jeder Ausstellungsbesucher erhielt einen Zettel, worauf er die ausgestellten Werke nach seinem Gutdünken klassieren durfte, das heißt die vier besten Arbeiten bezeichnen mußte. Die ersten Ränge erhielten Preise.

4. *Freizeitarbeiten der Väter.* Eine gute Idee! Da entpuppte

sich Herr Götz als großer Lokomotivenerbauer. Bei Webers verfügen sie über tolle Bauklötze, die der Papa gesägt und gemalt hat. Herr Leuthold versteht das Schnitzen von Tieren wie ein Berner Oberländer, während sein Nachbar mit geschnitzten Brotschalen und Früchtetellern auftrumpft. Autobahnen, Krane, Lastautos, Stehlampen, vor allem Spielzeuge für die lieben Kleinen zeugen von viel aktivem Vatersinn. Nicht die kunstgerechte Ausführung von Bastelarbeiten sollte gezeigt werden, sondern die vielen Möglichkeiten der aufbauenden Freizeitgestaltung, die Festigung des Heimgedankens.

5. *Photos und Gemälde.* Natürlich nahm die Jury nicht etwa die guten Professionalphotos der hübschen Genossenschaftler an, sondern nur Motive aus der Genossenschaft, Szenen aus der Umgebung der Wohnungen und aus dem Alltag des genossenschaftlichen Lebens. Auch Farbendias wurden projiziert in einem Nebenraum. Hier zeigte es sich, daß nur die gute Vergrößerung für eine Ausstellung wirksam ist. Daß man den Briefträger, einen Polizisten als eifrige Maler kennenlernen durfte, war auch ein Erfolg der Ausstellung.

6. *Gartenprodukte.* Das hätten Sie sehen sollen: diese Riesentrauben, diese prallen Butterbirnen, diese saftigen rosaüberhauchten Pfirsiche, alles Gewächse der «Lehmbodenalp»! Körbe mit Äpfeln, Pflaumen, aber auch Sterilisiergläser, eingefüllt mit Bohnen, mit Johannisbeeren. Auch wenn man Spitzenleistungen ausstellt, so entzückt es das Auge, zu sehen, mit welchem Fleiß und mit wieviel Ausdauer da gezüchtet wird. Welch stolze Ernte in der Stadt an Blattgemüsen, Knollengewächsen, an leuchtenden Tomaten und goldenen Zwiebeln inmitten von mächtigen Sträußen von Schnittblumen! Diese Tische voll Erntesegen verknüpfen uns nicht nur mit dem Boden und der Landbevölkerung, sondern auch immer wieder mit dem Schöpfer aller Dinge.

Unsere Ausstellungen fanden stets nur über ein Wochenende statt, Samstag und Sonntag, meist im Saal des Genossenschaftshauses. Für die Veranstalter war es jedesmal ein Risiko, da die Einladungen zum Besuch der Ausstellungen verteilt wurden, bevor man überhaupt wußte, was an Ausstellungsmaterial abgeliefert wurde. Aber man wurde nie enttäuscht. Immer sah man viel Erfreuliches und holte Anregungen. Und sicher gibt es noch mehr Möglichkeiten. Wichtig ist uns, daß die Gemeinschaft wächst.

Gottfr. Müller

25 Jahre Gemeinnützige Baugenossenschaft «Limmattal»

Das 25jährige Bestehen einer Baugenossenschaft gibt Anlaß, über deren Entwicklung und Aufbau Rückschau zu halten. Das trifft heute auch bei der Gemeinnützigen Baugenos-



senschaft Limmattal (GBL) in Zürich-Albisrieden zu, die im Jahre 1929 gegründet wurde. Die gute Baukonjunktur der zwanziger Jahre brachte auch dem in der damaligen selbständigen Gemeinde Albisrieden ansässigen Gewerbe und der Industrie vermehrte Beschäftigung, was den Zuzug von auswärtigen Arbeitskräften zur Folge hatte. Damit wuchs auch die Nachfrage nach Wohnungen. Ein Initiativkomitee mit dem damaligen Gemeindepräsidenten, Herrn Alfred Strebel, an der Spitze, traf die Vorbereitungen zur Gründung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Albisrieden, die im Jahre 1933 ihre «Firma» in Gemeinnützige Baugenossenschaft Limmattal änderte.

Die Bautätigkeit der GBL erstreckte sich ausschließlich auf das Gebiet von Albisrieden und begann mit der Erstellung einer Wohnsiedlung an der Letzigraben-/Fellenbergstraße (1. und 2. Bauetappe) mit 107 Wohnungen und 2 Ladenlokalen. Die Gruppierung der Bauten erfolgte um einen großen Spielplatz von 4000 Quadratmeter mit Planschbecken,



Teilansicht der 9. Bauetappe Fellenberg-/Langgrütstraße

Turn- und Spielgeräten usw. (Erstellungsjahr 1930 bis 1932).

Eine 3. Bauetappe mit 60 Wohnungen folgte im Jahre 1934, worauf die Bautätigkeit einstweilen ruhte. In der GBL konnten die Wohnungen auch in den Krisenjahren restlos vermietet werden. Nachdem sich bereits im Kriegsjahr 1941 eine starke Verknappung an verfügbaren Wohnungen zeigte und die Behörden die Unterstützung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues wieder aufnahmen, war die GBL bei den ersten Projekten, die eingereicht wurden, mit dabei. Im Jahre 1943 erfolgte die Ausführung der 4. Bauetappe mit 62 Wohnungen und einem Kindergartenlokal, und zwar erstmals unter Zusicherung von Subventionen von Bund, Kanton und Stadt Zürich.

4. Bauetappe. Im Bestreben, zur Behebung der Wohnungsnot ihren Anteil beizutragen, verwirklichte die GBL in den folgenden Jahren nachstehendes Bauprogramm:

1944: Erstellung der 5. Bauetappe mit 42 Wohnungen an der Fellenbergstraße.

1945/46: Überbauung 6. Bauetappe, Gutstraße/Hubertusplatz, mit 36 Wohnungen und 3 Ladenlokalen.

1949/50: Ausführung der 7. Bauetappe am Holzwieseweg/Mühlezelgstraße mit 42 Wohnungen und einem Garagegebäude.

1950/51: Erstellung der 8. Bauetappe an der Ginsterstraße / Fellenbergstraße / Albert-Schneider-Weg mit 84 Wohnungen und einem Kindergartengebäude.

1951/52 erfolgte die Ausführung der 9. Bauetappe an der Fellenbergstraße/Langgrütstraße mit 100 Wohnungen und einer Rollergarage.

Die 10. Bauetappe mit 60 Wohnungen an der neuen Straße Letziggraben ist in Angriff genommen worden.

Die GBL darf an der Schwelle des zweiten Vierteljahrhunderts ihres Bestehens mit Befriedigung auf ihr Werk zurückblicken, hat sie doch bewiesen, was genossenschaftliche Zusammenarbeit zu leisten vermag.

P. K.



GB «Limmattal»
Die große Spielwiese
1./2. Bauetappe, der Stolz
unserer Genossenschaft

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern im Jahre 1953

Rechtzeitig vor der ordentlichen Generalversammlung ist der Jahresbericht der ABL erschienen. Die ABL ist nun dreißig Jahre alt geworden. Sie ist neben der AB Zürich die größte Baugenossenschaft der Schweiz und bildet mit ihren 161 Liegenschaften und 1214 Wohnungen einen Faktor von weittragender Bedeutung im Wohnungswesen der Stadt Luzern. Nachdem insbesondere das Mietzinsproblem mit anhaltender Schärfe die Diskussion unserer Tage beherrscht, dürfte es auch für einen Außenstehenden interessant sein, einen Blick zu tun in den Haushalt einer gut verwalteten Baugenossenschaft.

Nach wie vor waren die gut unterhaltenen und billigen Wohnungen begehrt, wobei sich eine Vorliebe für das Himmelrichgebiet und die Kolonie Breitenlachen dokumentierte. Für die durch Kündigung, Tod und Wegzug freiwerdenden 48 Wohnungen gingen 752 Bewerbungen ein. Es sei hier darauf verwiesen, daß die Zuteilung streng nach der bewährten Rangordnung erfolgt; jedem Bewerber steht es frei, sich auf dem Verwaltungsbüro über die Richtigkeit der Rangfolge zu orientieren.

Mitte September wurden die sechs Vierzimmer- und zwei Eineinhalbzimmerwohnungen im neuerstellten Hause Breitenlachenstraße 17 bezugsbereit. Erstmals seit Bestehen der Genossenschaft wurde im verflossenen Jahre der Kauf einer Liegenschaft, eines Wohnhauses an der Stollbergstraße, getätigt und damit der Wohnungsbestand um drei Dreizimmerwohnungen vermehrt. Im Zeichen der Bautätigkeit stand sodann die Errichtung von Garagen für Kleinmotorfahrzeuge im Breitenlachenquartier und am Gebeneggweg. Über den Einbau der Warmwasserversorgung in den Häusern der I. bis IV. Bauetappe im Himmelrichquartier wurde seinerzeit an dieser Stelle berichtet. Und über die Weiterführung der

Aktion zum Einbau vollautomatischer Waschmaschinen, beziehungsweise den notwendigen Kredit im Betrage von 250 000 Franken hatte die Generalversammlung zu befinden.

Das Anliegen der Genossenschaftsbehörden, alle Liegenschaften dauernd in gutem Zustande zu unterhalten, manifestiert sich in den Totalauslagen hierfür, im enormen Betrage von 252 220 Franken. Die Verwaltungskosten selbst liegen unter dem Mittel im Vergleich mit andern Genossenschaften. Erhöht haben sich die Steuern, sie betragen 19,54 Prozent des Bruttogewinnes. Den vereinnahmten Miet- und Aktivzinsen im Betrage von Fr. 1 496 026.80 stehen als hauptsächlichster Aufwand gegenüber die Hypothekarzinsen und weitere Zinsen im Betrage von Fr. 660 000.—. Nach Vornahme der Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von Fr. 129 516.60 zur Verfügung der Generalversammlung. Hierzu empfahl der Vorstand die folgende Verwendung: wie bisher Verzinsung des Anteilscheinkapitals zu 3½ Prozent, Fr. 113 497.50 und Fr. 16 019.10 Einlagen in die Fonds.

Auf Ende Dezember 1953 setzte sich die Mitgliedschaft der ABL aus 2826 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern zusammen.

Das Jahr 1953 darf alles in allem für die ABL als Zeitabschnitt einer ruhigen Entwicklung und der Konsolidierung betrachtet werden. Es muß hier ebenfalls darauf hingewiesen werden, daß Hunderte und aber Hunderte von Mietern und Nichtmietern der ABL ihre Ersparnisse in kleinen und kleinsten Beträgen als Anteilscheinkapital und als Einlagen in der Darlehenskasse zur Verfügung gestellt haben. Das bezeugt einerseits das allseitig vorhandene Vertrauen in die Genossenschaft, erhellt aber auch anderseits das Maß der Verantwortung der leitenden Organe.

Die Generalversammlung vom 13. April 1954 genehmigte